

Inklusion von Anfang an nachhaltig entwickeln

Workshop Teilhabe, Teilgabe, Teilsein - wie erreichen
uns Kinder und Jugendliche mit
Behinderungs(erfahrungen) (noch) besser?

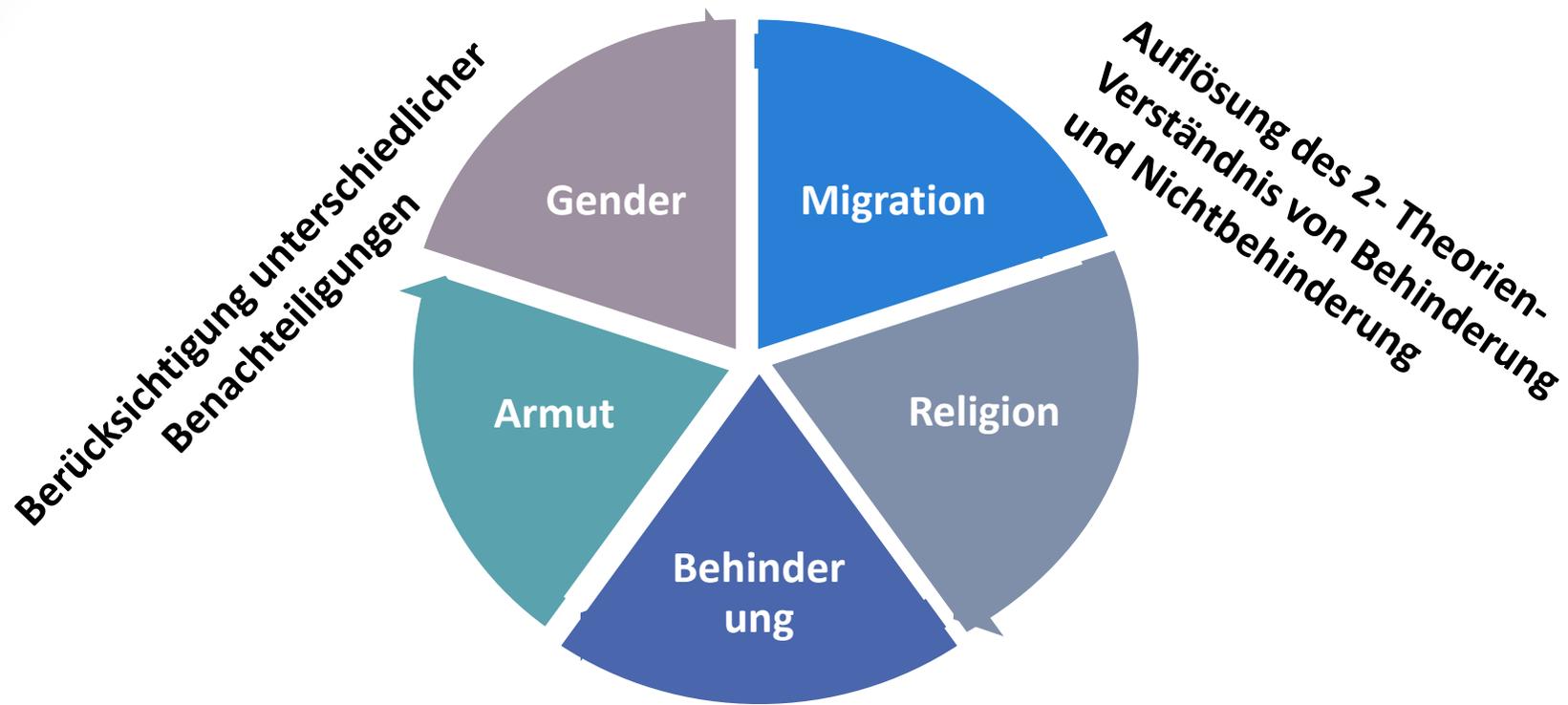
Tübingen

14. Februar 2020 um 9 – 15 Uhr

Herzlich willkommen!

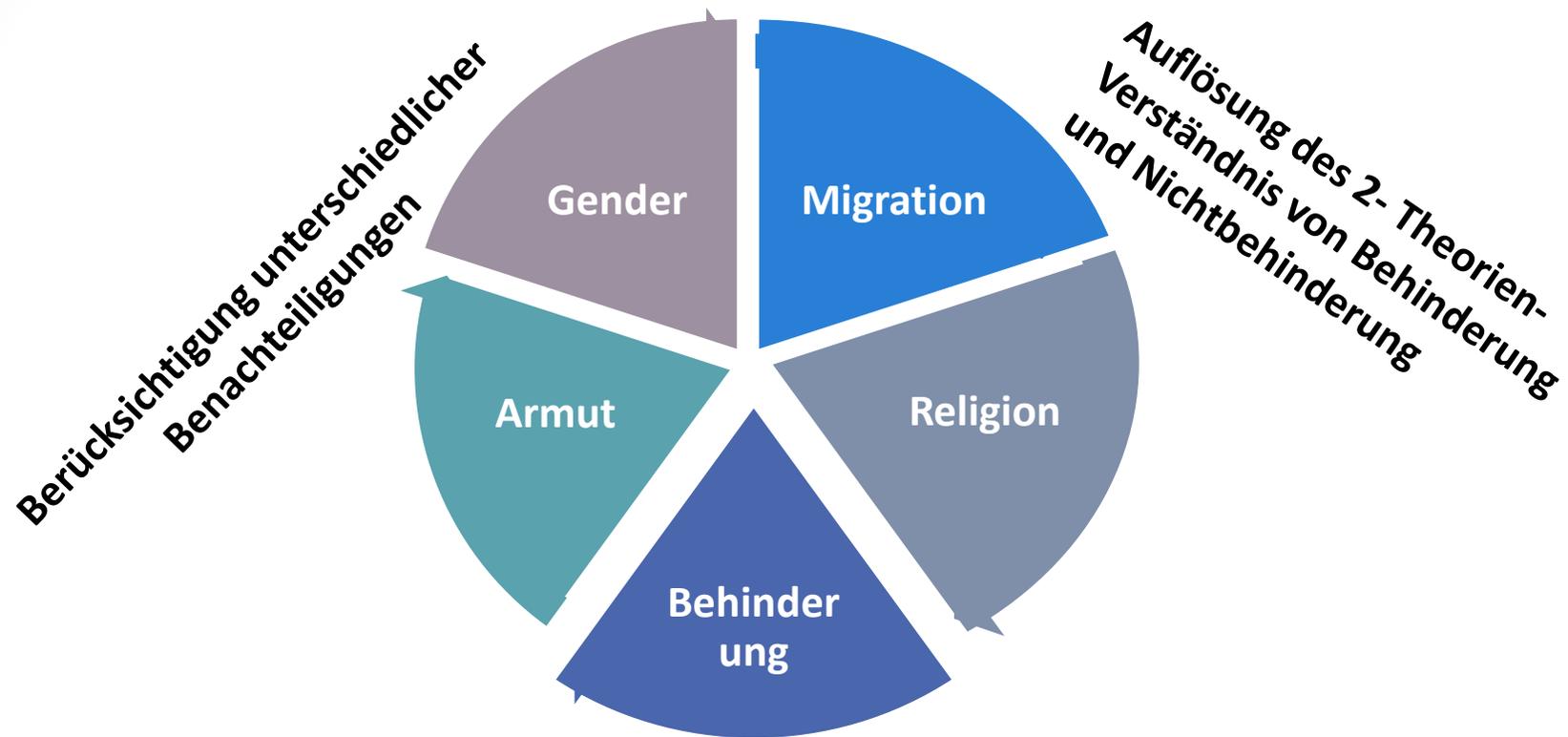


I. Inklusion? (Internationaler Diskurs)



- Eine inklusive Sicht bezieht sich auf alle Aspekte von Vielfalt bei Menschen.
- Dabei sind nicht die ‚Merkmale‘ an sich bedeutsam, sondern die gesellschaftlichen Bewertungen, mit denen sie verbunden werden.
- Inklusion ist an den universellen Menschenrechten und an der Bürgerrechtsbewegung orientiert und wendet sich gegen jede Form von Diskriminierung und Marginalisierung.
- Inklusion ist keine primär pädagogische Orientierung, sondern eine weltweite gesamtgesellschaftliche Entwicklungsperspektive mit dem Ziel einer inklusiven Gesellschaft. (vgl. Hinz 2005)

I. Inklusion? (Internationaler Diskurs)



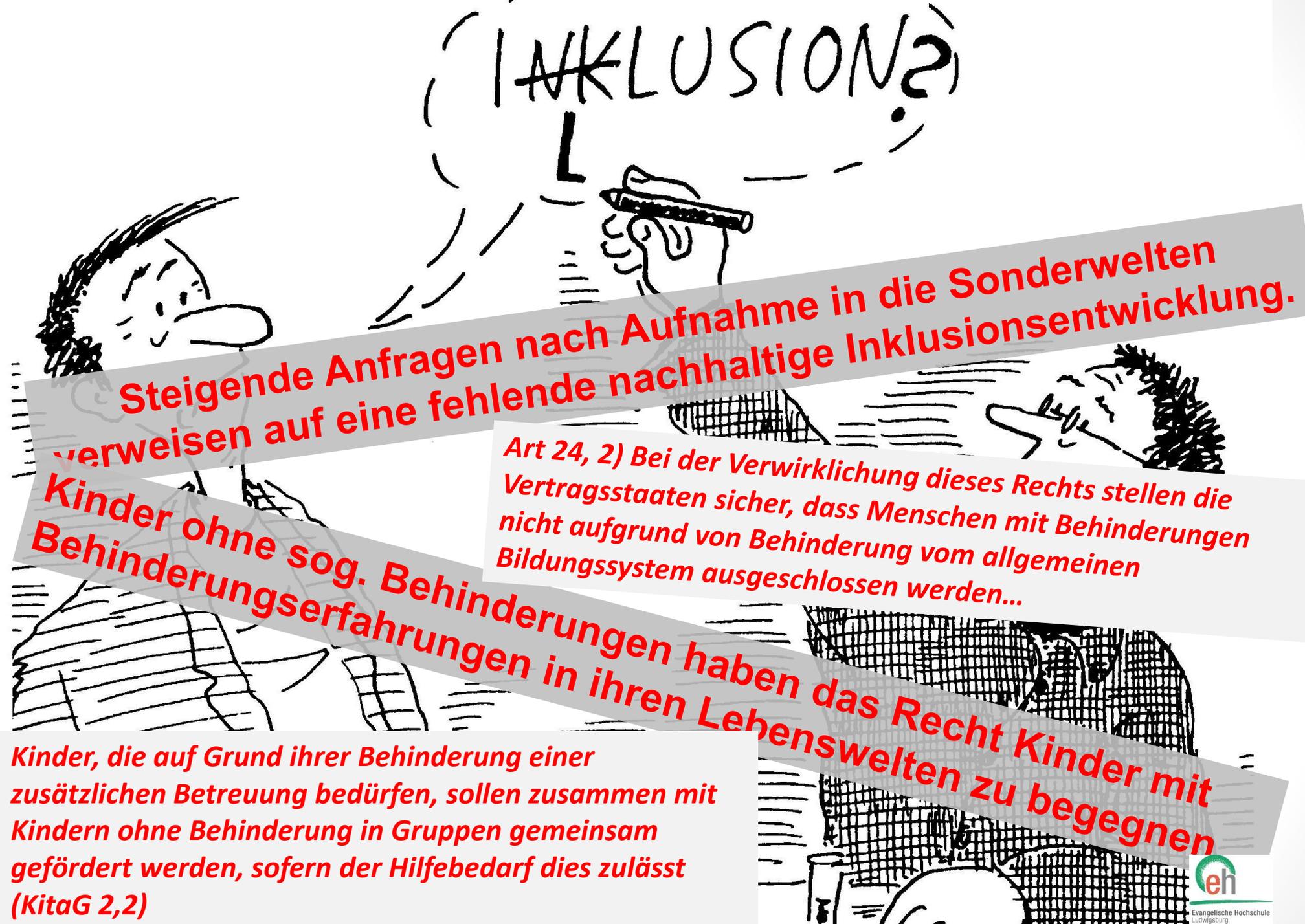
- **Inklusion ist kein neues und zusätzliches Projekt.**
- Inklusion ist eine **Querschnittsaufgabe**, eine dauer- und prozesshafte Entwicklungsaufgabe, die nur in einer Verantwortungsgemeinschaft aller Mitglieder bewältigt werden kann.
- Terminologie: **Inklusionsorientierung**
- **Verschieden ohne einander untergeordnet zu sein – die Denkfigur der egalitären Differenz** (vgl. Honneth / Prengel)

Zwei Seiten einer Medaille

**"Wer will, findet Wege,
wer nicht will, findet Gründe."**

(Sprichwort)





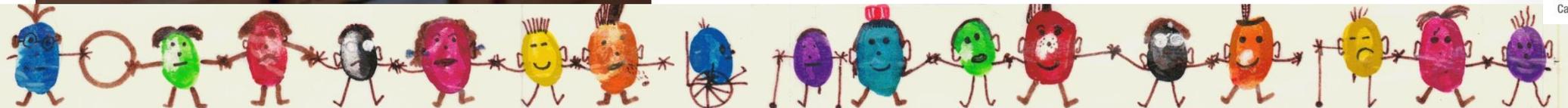
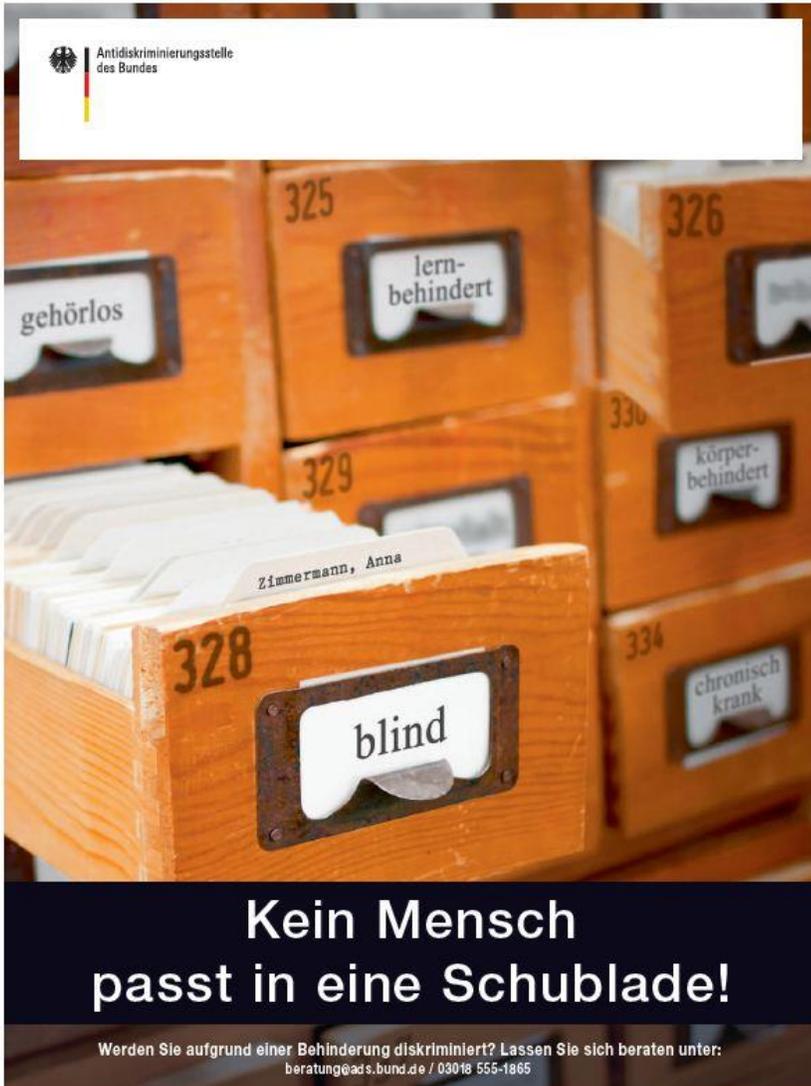
Steigende Anfragen nach Aufnahme in die Sonderwelten verweisen auf eine fehlende nachhaltige Inklusionsentwicklung.

Kinder ohne sog. Behinderungen haben das Recht Kinder mit Behinderungserfahrungen in ihren Lebenswelten zu begegnen

Art 24, 2) Bei der Verwirklichung dieses Rechts stellen die Vertragsstaaten sicher, dass Menschen mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden...

Kinder, die auf Grund ihrer Behinderung einer zusätzlichen Betreuung bedürfen, sollen zusammen mit Kindern ohne Behinderung in Gruppen gemeinsam gefördert werden, sofern der Hilfebedarf dies zulässt (KitaG 2,2)

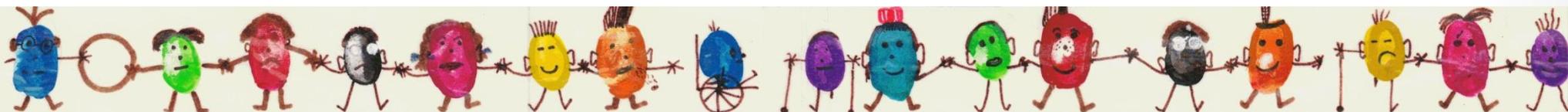
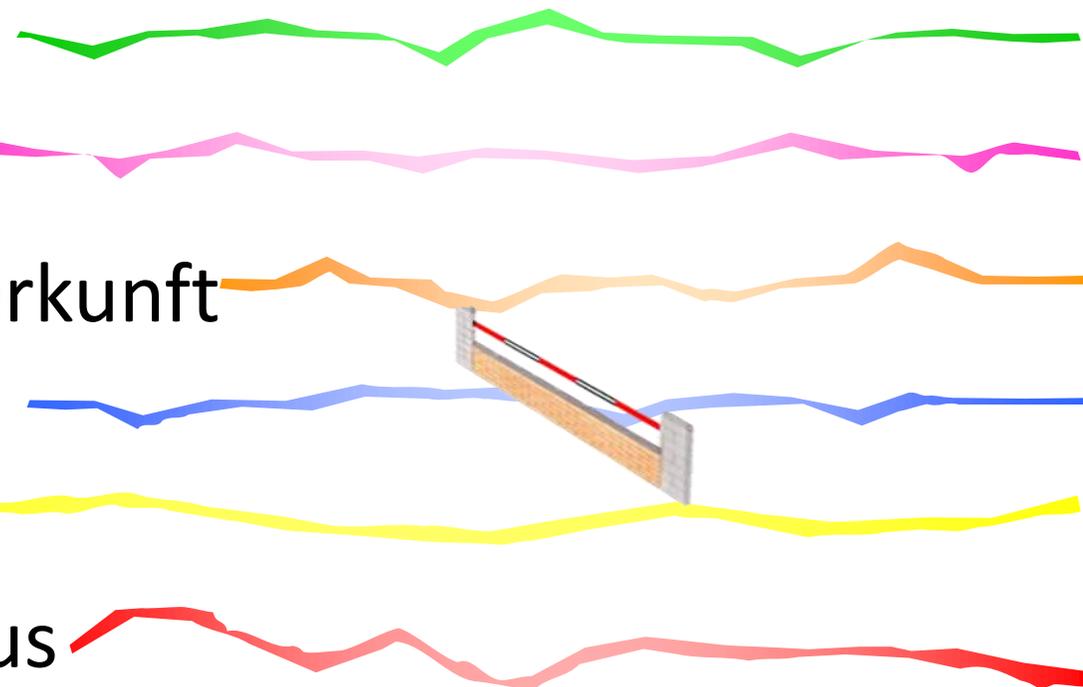
Begrenzungen auf ein Merkmal



Differenzlinien sind kontextabhängig

Beispiel: Zugang zur Kindertageseinrichtung

- Geschlecht
- Religion
- Kulturelle Herkunft
- Behinderung
- Alter
- Sozialer Status
-



Dauerhaft Raum für Begegnungen der Vielfalt zu schaffen – ein Schlüssel für die Inklusionsorientierung

Zeit haben für die Entwicklungsbegleitung von Kindern ist ein Schlüssel, um das Nachdenken über bzw. die Überwindung von Grenzen zu erreichen

„Am meisten habe ich von diesem Mädchen gelernt, mit dem ich anfangs nur sehr schwierig zurechtkam. ... Aber ich fand schließlich einen Zugang zu K und entwickelte, je mehr ich über die Konflikte nachdachte, ein immer besseres Verständnis ihrer Bedürfnisse, die diese zum Ausdruck brachte. ... Ich lernte damit umzugehen, dass es Tage gab, an denen sie nicht schlief und lernte, dies nicht als persönliches Versagen zu sehen. Ich sah sämtliche Alltagskonflikte nun unter dem Blickwinkel auf ihre Bedürfnisse und es funktionierte. Und ich glaube, das war der entscheidende Punkt. Das Band, was dadurch zwischen K und mir entstand, bewirkte, dass auch die »schwierigen« Situationen bewältigbar wurden.“

Dauerhaft Raum für Begegnungen der Vielfalt zu schaffen – ein Schlüssel für die Inklusionsorientierung

Kinder lernen voneinander – Peerkultur

„Ich finde es erstaunlich, wie gut J in einer Gruppe mit 8 Kindern zurechtkommt, angenommen wird und sich entfaltet. J ist sehr selbständig. Er liebt die Bewegung, Musik und Rhythmik. Die anderen Kinder gehen offen auf J zu, wählen ihn als Spielpartner und agieren mit ihm im Morgenkreis. Er ist sehr aufmerksam und versteht auch sprachlich sehr viel. Es ist schön zu sehen, dass hier in der Kita jeder mit seinen Bedürfnissen angenommen wird und jeder er selbst sein kann. ... Mich beeindruckt, wie er, ohne sich sprachlich zu äußern, wunderbar zurechtkommt. ... Bei J habe ich gemerkt, wie gut es ihm tut unter den anderen zu sein, von ihnen zu lernen, sich Dinge abzuschauen zu können. ... J ist in seiner Entwicklung sehr weit, jedoch braucht er in manchen Punkten mehr Unterstützung als andere Kinder. Jedoch genau darum geht es ja bei Inklusion. Viel individuelle Menschen in einer Gruppe, mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen.“

Von der Einzelfallhilfe zur Strukturhilfe

Eingliederungshilfe als Strukturhilfe

Fazit aus dem Modellprojekt in Bezug auf die Strukturhilfe

- **Eingliederungshilfe als Strukturhilfe** ist ein Angebot,
 - das **nachhaltig inklusive Entwicklungen** produziert.
 - die inklusive Qualität in Kitas und somit die **frühzeitige Unterstützung für Kinder mit besonderen Bedürfnissen** erhöhen.
- Mit der Strukturhilfe können **vielfältige Probleme der Einzelfallhilfe überwunden werden.**
 - Qualifizierte Fachkompetenz statt nicht qualifizierte Assistent*innen
 - Kontinuität von Fachkompetenz (Heilpäd./ Soz.päd.)
 - Einbindung der Fachkompetenz ins Team
 - Unmittelbare Unterstützung bei Bedarf ...



Zusammenarbeit ist Verlust an Macht aber Gewinn an Einfluss

Fazit aus dem landesweiten Projekt zur nachhaltigen Verankerung von Inklusion in den kommunalen Strukturen im Bereich der frühkindlichen Bildung

- **Top-down und bottom-up-Prozesse** als zentrales Arbeitsprinzip.
- Die Einrichtung einer **Anlauf- und Koordinationsstelle bzw. eines Fachdienstes** in Städten/ im Landratsamt
- **Vernetzung der Hilfen** weiterentwickeln: Frühförderung, Schulkindergärten, Therapeut*innen in einen verbindlichen inklusiven Rahmen einbinden.
- **Sozialraumorientierung** u.a. in Form von Kinder- und Familienzentren oder zielgruppenübergreifenden Netzwerke
- **Entwicklungsschritte mit Kommunen** über Berücksichtigung von Sozialraumdaten bei der Reduzierung von Plätzen



Weichenstellungen

Fazit

- Die BW-Landespolitik muss die Doppelstrukturen von Regel- und Sondereinrichtungen im Bildungsbereich überwinden und Inklusionsbegriff auf eine breite Basis stellen.
- Auf der kommunalen Ebene bedarf es an Gesichter (Fachdienste etc.), die an Schnittstellen die Prozesse am Laufen halten und die strukturellen Hilfeformen vorantreiben und die unterschiedlichen Differenzlinien in Verbindung bringen (Büro der Vielfalt).
- Es braucht multidisziplinäre Teams vor Ort, die durch Inhouse-Qualifizierungen ihre inklusive Ausrichtung regelmäßig reflektieren (können).



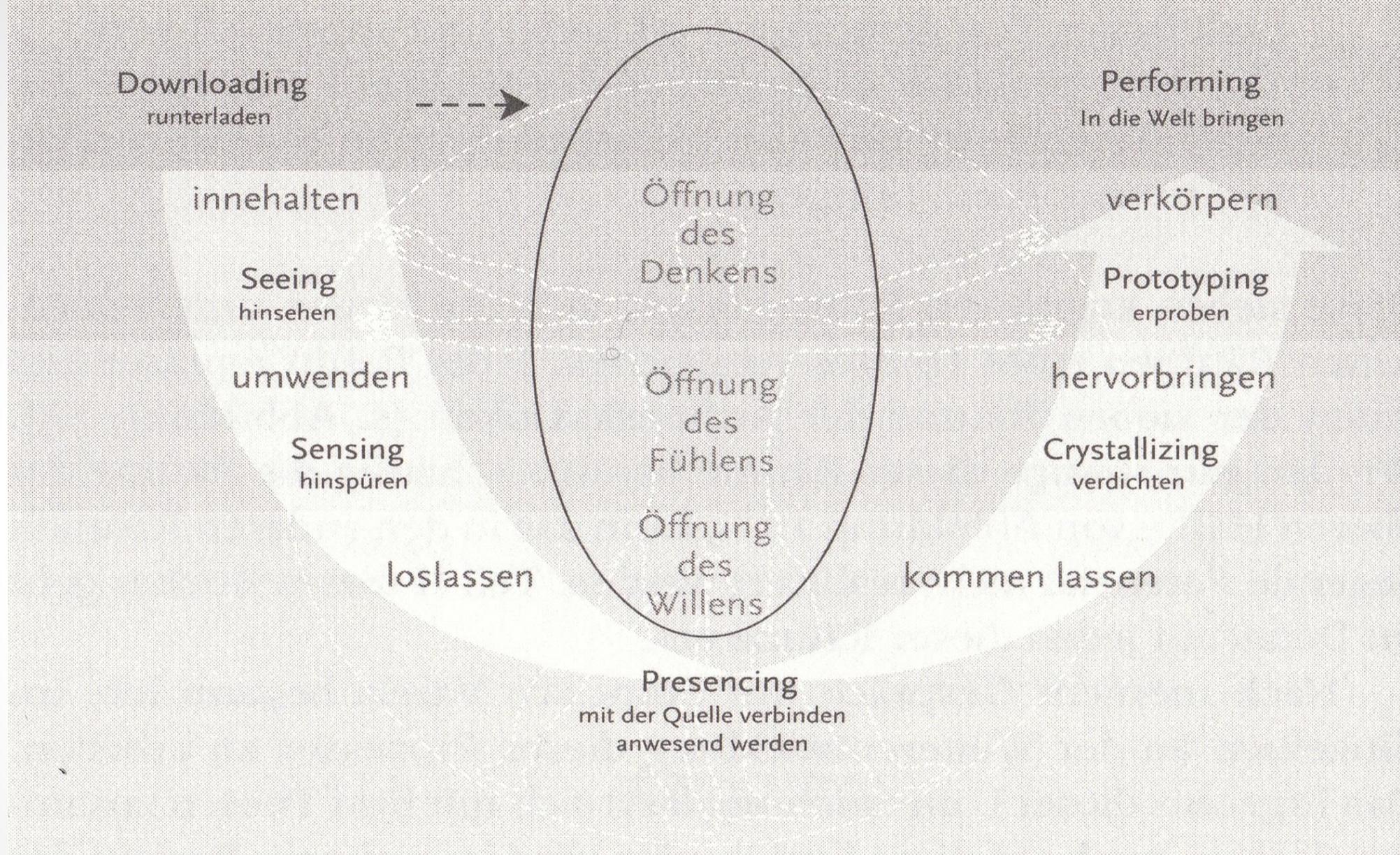
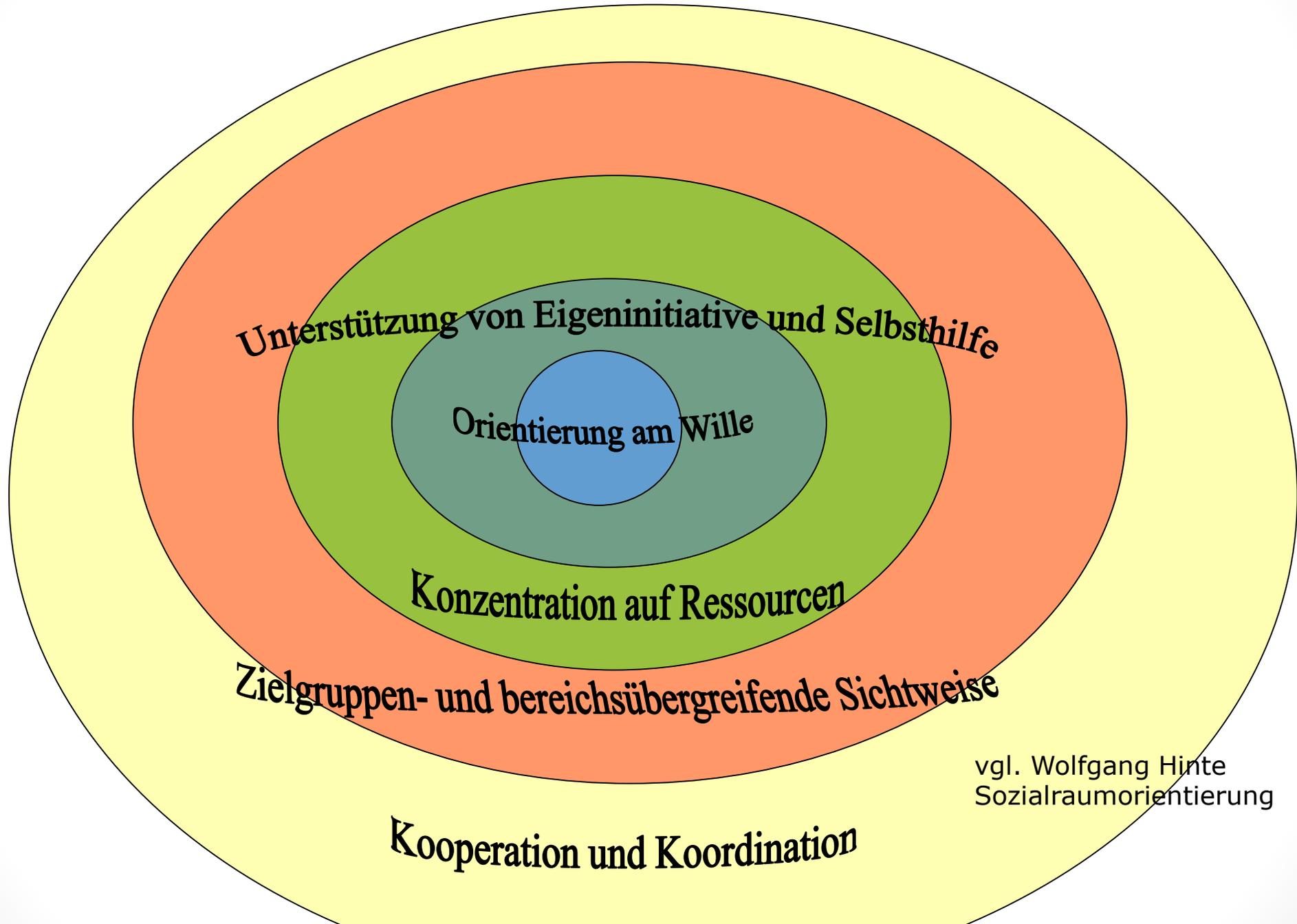


Abb. 2.6: Drei Instrumente: *Öffnung des Denkens, Öffnung des Fühlens, Öffnung des Willens*



vgl. Wolfgang Hinte
Sozialraumorientierung

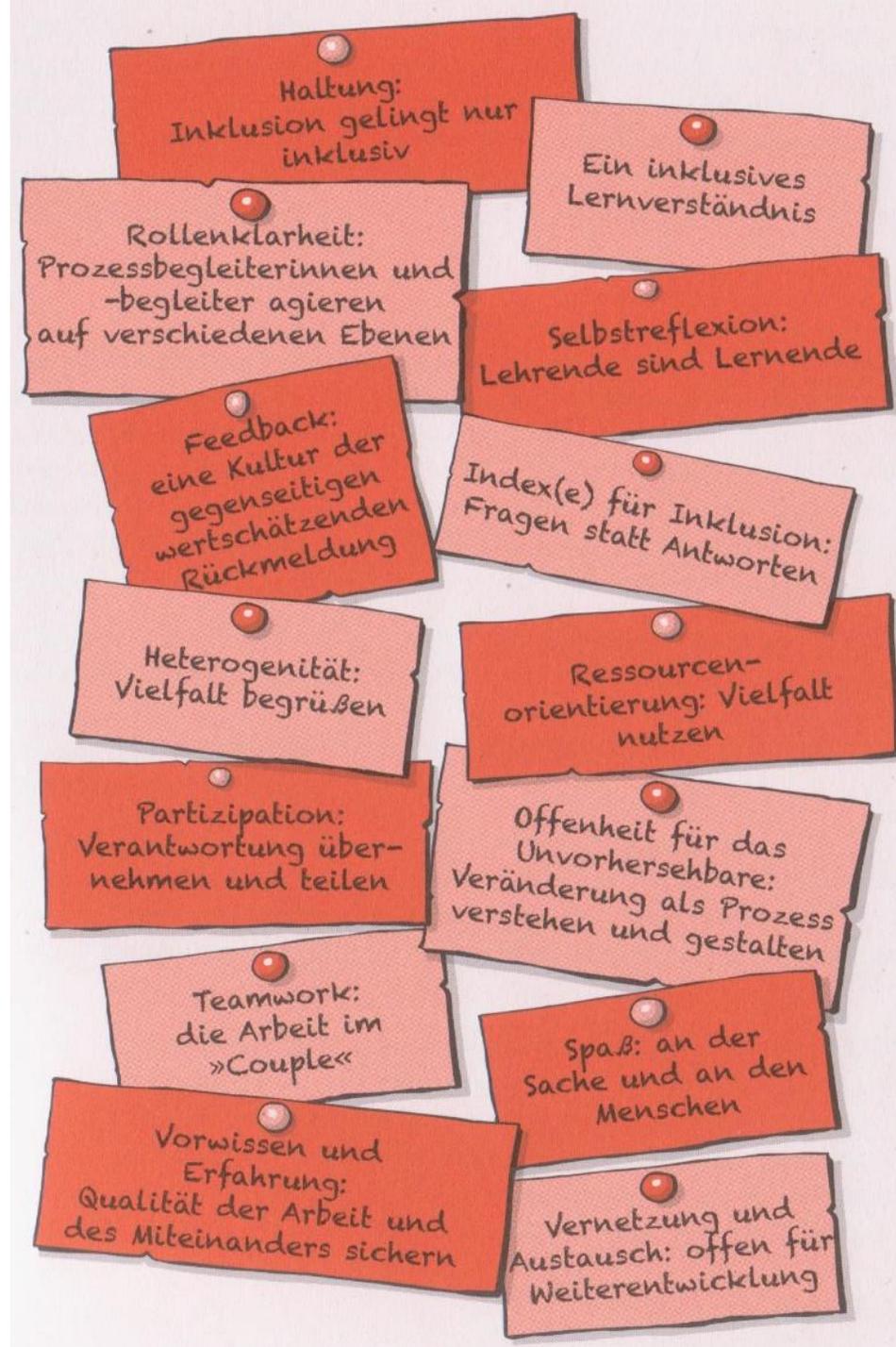
„Persönliche Zukunftsgestaltung

- Die Persönliche Zukunftsplanung ist:
- ein gemeinsames Nachdenken u.a. über Träume, Wünsche, also über Ziele, die Menschen mit Assistenz erreichen möchten.
- Ein Planen wie diese Ziele praktisch
- Ein Ort um Netzwerke und UnterstützerInnenkreise zu entwickeln bzw. vorhandene Netzwerke zu stärken.
- Eine inklusionsorientierte Alltagsgestaltung - ein Stück Heimat.



Index für Inklusion

Fragen????



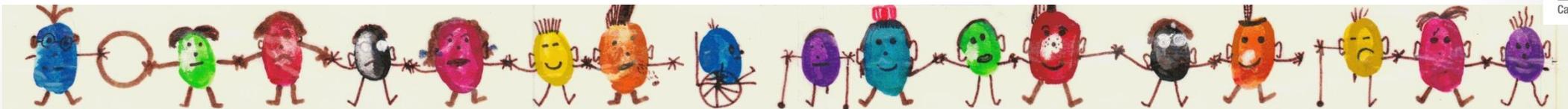
Ausblick – Was tun????

Wege zum Respekt

Praktische Fähigkeiten bzw. Leistungen des Einzelnen würdigen

Abhängigkeit im Erwachsenenalter akzeptieren

Die Menschen aktiv an den Bedingungen beteiligen, wie sie Hilfe erhalten sollen



Von Anfang an mit Verschiedenheit leben

**Wir geben allen Kindern eine
Chance, die Vielfalt in ihre
Biographie integrieren zu lernen**



Von Anfang an mit Verschiedenheit leben

Wir ermöglichen Kindern mit Assistenzbedarf, dass sie – ohne eine zusätzliche „Behinderung“/Barriere – sozialräumliche Lebensbeziehungen aufbauen können.



Von Anfang an mit Verschiedenheit leben

Wir geben den Eltern die Bestätigung, dass ihre Kinder selbstverständlich dazugehören und sie die Teilhabe nicht noch zu allen zusätzlichen Anforderungen, die der Alltag erfordert, erkämpfen müssen.



Von Anfang an mit Verschiedenheit leben

**Wir geben den Fachkräften die
Gelegenheit, ihr Vielfaltspotential
zu erweitern und ihr
Selbstwirksamkeitspotential zu
erhöhen.**



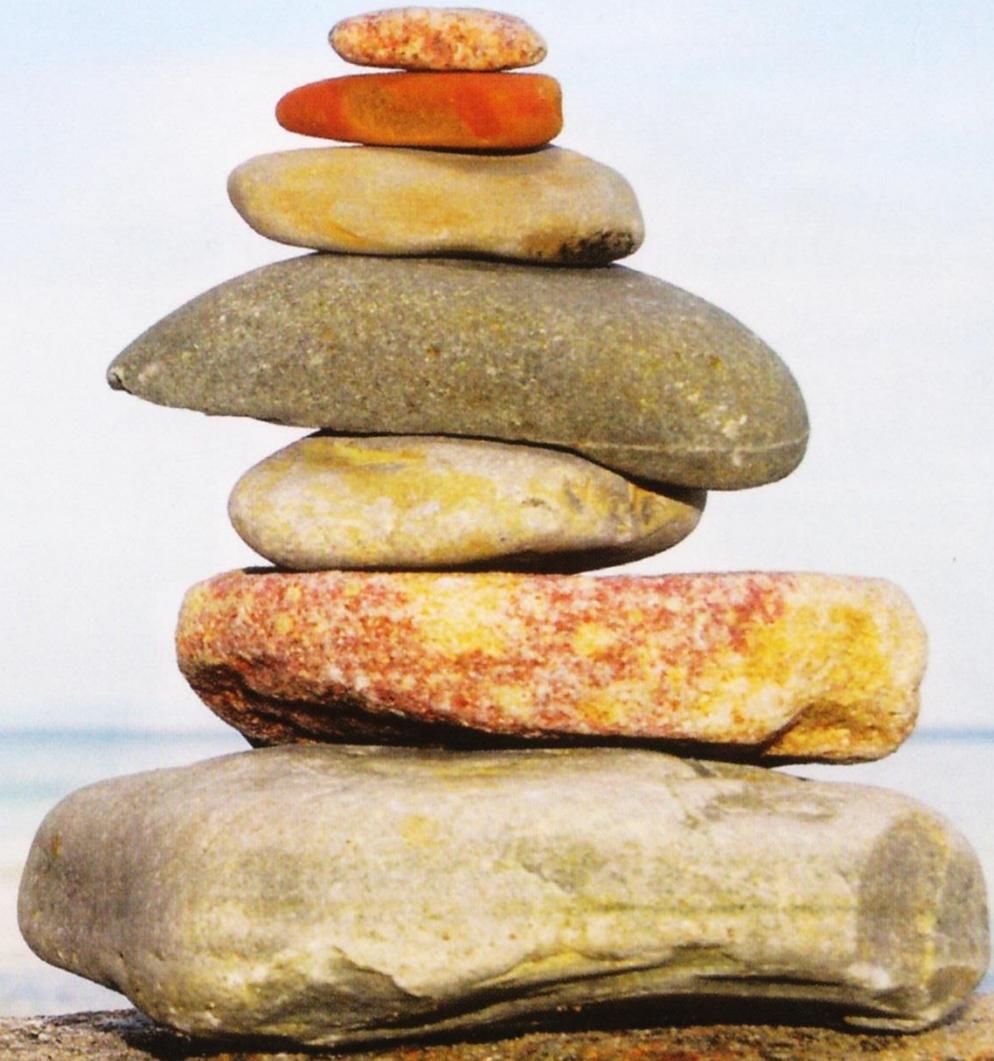
Von Anfang an mit Verschiedenheit leben

Wir „ersparen“ allen Kindern und Erwachsenen in den Begegnungen De-Konstruktionsprozesse, um zu erkennen, dass die anderen nicht so sind, wie wir es aufgrund fehlender Begegnungen konstruieren oder dass ein gemeinsamer Alltag fordert, aber nicht schadet.



Auch aus Steinen,
die einem in den
Weg gelegt werden,
kann man
Schönes bauen.

Goethe



Evangelische Hochschule
Ludwigsburg

Campus Reutlingen

Ermutigung I

***„Die Kraft unserer Träume liegt darin, unsere Sicht der Dinge und damit auch die Welt zu verändern. Wenn genug Menschen einen bestimmten Traum haben, dann wird er am Ende Realität werden.“
(Paulo Coelho)***